



Die Demontage des Selbstvertrauens

Franz Sedlak

Dieser Methode bedienen sich manche Institutionen, Therapeuten, Religionen, Coaches, aber auch Einzelpersonen. Die Strategie besteht jedes Mal darin, die zu manipulierende Person davon zu überzeugen, dass sie ihren Empfindungen, Bauchgefühlen, ihrem logischen Denkvermögen teilweise oder gänzlich nicht trauen kann. Als Begründung wird behauptet, dass die zu manipulierende Person irrtumsanfällig sei, ihr in ihrer Lebensgeschichte schon viele Fehler, falsche Situations-Einschätzungen, Beurteilungen von Personen unterlaufen seien. Außerdem wird das Expertenwissen angeführt, über das niemand von vornherein verfügt. Noch dazu sei die zu manipulierende Person noch unfertig, habe eine teilweise kranke, verdorbene Natur, bedürfe der oft jahrelangen Führung auf dem Wahrheitsweg. Wenn es gelungen ist, den Selbstzweifel zu etablieren, dann ist der Schritt zur Abhängigkeit nicht weit. Nicht selten kommt es auch vor, dass die behauptete Position des Besserwissens und Besserkönnens als selbstverständlich und mit einer gehörigen Portion Selbstbewusstsein eingeführt wird, sodass eine Legitimation der Überlegenheit zu verlangen ungehörig erscheinen würde.

„Du weißt alles, von der richtigen Gestaltung einer Schneckenzucht bis zu den Projekten im dritten Jahrtausend“, sagt A genervt und schmerzlich lächelnd. Das behauptete Besserwissen und Besserkönnen wirkt auf die Dauer unerträglich – aber das ist die „gesündere“ Reaktionsweise. Ärger ist es, wenn A Symptome der Selbstunsicherheit zeigt und merkt, dass er bei allen möglichen Themen lieber B fragt oder B entscheiden lässt.

Wichtig ist, dass man die Demontage des Selbstvertrauens in ihren Ansätzen schon erkennt und allen Versuchen, uns in die abhängige Person zu verwandeln, wehrt. Zwei geflügelte Worte sind hier angebracht, die hier miteinander zu einem Appell verknüpft werden sollen:

Principiis obsta!
Sapere aude!

Wehre den Anfängen und
wage (selbst) zu denken!